

reformierte
kirche männedorf



Predigt von Pfr. Achim Kuhn



Palmsonntag, 24. März 2024

Reformierte Kirche Männedorf

Zur 'Goldenen Konfirmation' (1973/1974)

Thema: Signal

Bibeltext: Koh 3,1-8

Mitwirkung: Querbläch

Liebe Gemeinde

(Bild an) Sie kennen diese alten Wecker. Total in damals. Sie erinnern sich an das Geräusch? Tick, tick, tick. Jede Sekunde war da wie ein Signal. Ich fand das Ticken als Jugendlicher eher nervig. Aber formschön waren sie, gell?!



Dieser tickende Wecker ist wie ein Bild dafür, dass Zeit ein ständiges Hintergrundsignal in unserem Leben ist.

Auf dem Vordergrund dieser ständigen Tick-Tick-Signale sind zB all die grossen einmaligen Signale in unserem Leben, die für uns bedeutsam sind wie Geburt, Einschulung, usw. **(Bild aus)**

Die Zeit tickt. Oder Zeit fliesst lautlos wie eine Sanduhr. Oder sie reisst mit wie ein Fluss, in dem man sich letztlich nur mitreiben lassen kann. (Widerstand ist hier idR auf Dauer vergeblich. Freilich: das sehen Schönheitschirurgen hier und da anders.)

„Zeit“ – merkwürdig wie sie rast → fällt auf: in Spiegel sehen, Fotos, Klassentreffen („der ist aber alt geworden“) – dabei könnte das u.U. auch für einen selber zutreffen. Aber auf jeden Fall gilt: innerlich ist man jung geblieben. Was haben wir mit der Zeit gemacht in unserem bisherigen Leben?!: Sie genutzt? Genossen? Verlebt? Vertrieben? Vielleicht zu viel gearbeitet – zu wenig verarbeitet?

Zeit. Sie hat verschiedene Aspekte.

Ein erster ist: «Meine Zeit und ich». Wenn Sie zurückdenken, welche Träume Sie vor 50 Jahren hatten. Wissen Sie die noch? Haben sie noch eine Bedeutung für Sie? Sind sie zT wahr geworden? (...) Und Ihre damaligen Ideale? (...)

Einer der für heute Eingeladenen (der aber absagen musste) schrieb mir:

«Ich denke gerne an meine Konfirmation zurück, an eine Zeit, in welcher Hoffnung für die Welt und der Wunsch nach Frieden um einiges grösser waren als heute.»

Ideale. Hoffnungen. Träume. Für die Welt. Für das eigene Leben. Tja wir kommen nun zu dem – mmh, ich sage mal: «..dem realen Leben in den letzten 50,60 Jahren»:

Wenn Sie so die letzten 50, 60 Jahre überschauen. Dann fällt Ihnen ein, wieviel Ihnen gelungen ist, oder?! Was alles schön war im bisherigen Leben.

Erfolgreich: Beruflich. Familiär. Tolle Reisen. Das selbstgebaute Haus. Alles – das Herz erfüllend. Und die Seele. Und das ist sehr gut. Das ist wie das tief brummende zufriedene Signalhorn eines Hochseeschiffes.

«Meine Zeit und ich.» Vielleicht fällt Ihnen auch anderes ein beim Rückblick: wo etwas schief lief im Beruf. In der Karriereplanung. Wo Beziehungen zerbrachen, die einem eigentlich so wichtig waren. Wo Sie gescheitert sind. Oder wo man Schuld auf sich geladen hat. Erinnerungen – vielleicht wie das Signal eines Martinshorns.

All das gehört ja auch zum Leben dazu. Und wenn man das alles alleine tragen muss. Uii, das ist schwer. Wenn andere mithelfen – ok, es wird leichter. Aber – mite ich ihnen zu viel zu? Wissen die anderen alles, was ich trage? Wenn sie es nicht wissen – wie sollen sie mittragen können?

Es gibt noch eine zweite Perspektive: «Meine Zeit und Gott». Das ist eine andere Perspektive. Diese Perspektive meint, dass man Gott oder eine höhere Macht oder wie man ihn auch benennen möchte – dass man ihn ins Gespräch zieht über sein Leben. So dass man Belastendes in der eigenen Vergangenheit und Gegenwart aushält. Besser aushält. Denn dieses Gespräch mit Gott befreit von Angst um das Gestern und von Angst vor dem Morgen. Und es öffnet die Gegenwart.

Das sind nur zwei Perspektiven: Meine Zeit und ich – und meine Zeit und Gott. Der Prediger, das Buch Kohelet, zeigt noch weitere Dimensionen der Zeit auf. Unser heutiger Lektor Tobias Tilemann liest uns aus Prediger 3 die Verse 1-8:

Lesung

Drei kurze Gedanken zu diesem Text:

Der erste Gedanke: **Gleichgültigkeit.**

Der Prediger, der Verfasser unseres Bibeltexes, zählt 14 verschiedene Zeiten auf; 14 Zeiten des Lebens, die jeweils in sich gegensätzlich sind: Krieg und Frieden, töten und Leben retten, finden und verlieren usw – immer in sich gegensätzliche Paare.

Warum macht das der Prediger, der Verfasser unseres Bibeltexes. Er macht das, weil er damit sagen will, dass jede Zeit im Leben wichtig ist. Die gute Zeit schenkt uns Kraft und Vertrauen ins Leben, in andere Menschen, in mich selbst, in Gott. Die schlechten Zeiten bieten die Gelegenheit, daraus einen Erfahrungsschatz mitzunehmen; die eigene Resilienz gestärkt zu sehen; sie verleihen dem Leben mehr Tiefe. Und mehr Gelassenheit. Es ist nicht gleichgültig, in welcher Zeit wir leben; es ist nicht gleichgültig, ob wir uns der Zeit des Geboren-Werdens näher fühlen, oder der Zeit des Sterbens, oder der Zeit des Lachens oder Weinens.

Es ist nicht gleichgültig. Sondern jede Zeit ist gleich gültig. Jedes Ding hat seine Zeit. Jede Zeit unseres Lebens teilt uns etwas anderes, etwas Besonderes mit. Jede Zeit unseres Lebens hat ihre ganz spezielle Mitteilung. Ihr je eigenes Signal.

Ein zweiter Gedanke:

Der Prediger ist ein lebenserfahrener Mensch. Kein junger Mensch. Er hat quasi alles gesehen. Und seine Quintessenz ist: Alles gehört zum Leben dazu. Gutes und Schwieriges. Darum lädt er in seinem Text dazu ein, **Lebenszeit nicht zu umgehen**, sondern aufmerksam mit ihr umzugehen. Mit jeder Lebenszeit aufmerksam umzugehen! Machen wir das?: Sorgfältig mit der Zeit umzugehen? Oder umgehen wir lieber, überspringen wir am liebsten, bestimmte Zeiten unseres Lebens? Sie kennen den Film «Klick»? *Eine US-Komödie aus dem Jahr 2006* mit Adam Sandler. Der Film ist vielleicht mässig, aber er hat eine tolle Grundidee: «Mit einer ganz speziellen Fernbedienung kann der sehr ehrgeizige Architekt Michael Newman unangenehme Situationen in seinem Leben überspringen. Die Kinder nerven. Click. Sie schlafen. Er steht im Stau. Click. Er ist zuhause in der Garage. Er benutzt die Fernbedienung immer häufiger und die Zeiten, die er überspringt, werden immer länger. Am Ende merkt er, dass er einen Grossteil seines Lebens übersprungen hat. Jahre, Jahrzehnte – und dabei alle schwierigen Erfahrungszeiten. Er ist ihnen ausgewichen, dabei hätten sie ihn und seine Familie zusammengeschweisst. Diese Erfahrungen hätten ausserdem vermutlich seine Resilienz und Fähigkeit zur Nächstenliebe erhöht. Aber er hat all diese Chancen verpasst. Er ist einsam. Seine Familie zerbrochen.»

(N.b.: Der Film geht noch weiter. Und endet positiv.)

Kurz: Der Filmheld macht genau das Falsche: Er umgeht Lebenszeit, statt aufmerksam mit ihr umzugehen. Und er verpasst dadurch viele Möglichkeiten. Machen wir hoffentlich anders.

Und ein dritter kurzer Gedanke zum Bibeltext:

Der Prediger-Text ist ursprünglich auf Hebräisch verfasst. Im Hebräischen ist unsere **Zeitvorstellung** nicht unterzubringen. Zeit ist im Hebräischen immer an einen bestimmten Moment gebunden, an eine bestimmte Situation. Dagegen sehen wir die Zeit als eine Art Fluss, der gleichmässig vor sich hinfliesst. Im Hebräischen ist der Zeitpunkt das Entscheidende, nicht der Zeitfluss. Also das, was als so modern propagiert wird, den Moment zu schätzen und zu leben – das ist in diesem uralten Text längst drin.

Wir finden heute oftmals, es komme darauf an, das Zeit-Flussbett möglichst breit, möglichst tief und möglichst lang zu machen. Wir finden also, es komme

drauf an, dem Leben möglichst viel Zeit zu geben. Der Bibeltext dagegen meint, es komme darauf an, der Zeit viel Leben zu geben. Den Moment, den Zeitpunkt zu schätzen und zu leben.

Der betont christliche Schriftsteller Leo Tolstoi schrieb: „Es gibt nur eine wichtigste Zeit: den Augenblick. Er ist darum die wichtigste Zeit, weil wir nur in ihm (über unser Leben bestimmen; *Original:*) Gewalt über uns haben.“

Machen wir das? Bestimmen wir über unsere Zeit? Über unser Leben? Den Moment?

Liebe Gemeinde

Was machen wir mit unserer verbleibenden Zeit (– egal wie lange sie noch ist)?

Das Entscheidende ist für mich, dass wir sehen: Zeit ist nicht wie rinnender Sand, sondern sie ist eine Gabe (für mich: eine Gabe Gottes), die wir gestalten dürfen. Zeit ist ein unauffällig-stetiges Hintergrundsignal in unserem Leben; und wir setzen i.V. die Signale, die Zeichen, die uns wichtig sind. Die grossen Erinnerungswert behalten. Und durch die wir für andere bedeutsam sind und bleiben.

Amen